

Neue Querflöten-Serie

Altus TS

Altus ist das lateinische Wort für „hoch“. Hoch sind die Ambitionen des japanischen Flötenbauers Shuichi Tanaka, und dieses Wort hat er als Firmennamen gewählt. Tanaka begann seine Laufbahn als Flötist, erlernte den Flötenbau bei Muramatsu, war dann in leitender Funktion eine Zeitlang bei Miyazawa und später bei Takumi tätig. Ende der 1970er Jahre ließ er sich in Taiwan nieder, um dort als Berater für die Firma K.H.S. (Jupiter) zu arbeiten. Neben seiner Arbeit für Jupiter begann er 1981, in seiner eigenen Werkstatt in Handarbeit Meisterinstrumente unter dem Namen Altus zu bauen. Der Name sprach sich unter professionellen Flötisten schnell herum. 1990 übersiedelte Meister Tanaka wieder nach Japan; die nach 1990 gebauten Altus-Flöten sind „Made in Japan“.

Von Klaus Dapper

Auf der Frankfurter Messe 2012 stellte Altus eine neue Flötenserie der angehenden Profiklasse vor: die Serie Altus TS. Wir verfolgen die Historie des Flötenbaus der Firma Altus von Anfang an und haben an dieser Stelle schon über mehrere Flöten aus diesem Hause berichtet. Wir sind also auf das neue Modell gespannt.

Die genaue Modell-Bezeichnung unseres Instruments lautet AS-TSERZ. AS=Altus, TS= Total Silver, E=E-Mechanik, R=Ringklappen, Z=Z-Cut-Kopfstück. Alles klar?

Bei der TS-Flöte handelt es sich um eine Vollsilberflöte. Vollsilber heißt, sowohl Kopfstück und Korpus als auch die Säulchenschienen und das vollständige Klappenwerk sind aus massivem (925er) Silber. Die Flöte hat gezogene Tonlöcher und die bei gehobenen Flöten übliche Spitzdeckel-Mechanik. Eine ähnliche Flöte hat Altus eigentlich bereits im Programm. Für die unterschiedlichen Modelle gab es von Anfang an einen Zahlencode, der bei 807 (versilbert mit Silber-Mundplatte) startet und bis zu den teuersten Silber-Modellen 1707 und 1807 (Test in sonic 2/2005) reicht. Unsere Vollsilberflöte (925er Silber) steht in direkter Konkurrenz zu der (deutlich teureren) Altus1207, der Vollsilberflöte (925er Silber) aus dem regulären Programm. Mit der Modell-Bezeichnung TS ist ein Bruch mit dem seit über 20 Jahren verwendeten Nummerierungs-System vollzogen worden. Warum macht man das? Vor allem: Was unterscheidet die TS-Flöte von der deutlich teureren Konkurrentin mit der Modell-Nummer 1207? Wir erfuhren vom deutschen Repräsentanten der Firma Altus: Die Modelle TS und 1207 unterscheiden sich im Wesentlichen durch zwei Umstände.

Der erste Unterschied ist ein neues Kopfstück mit der Bezeichnung Z-Cut. Z-Cut? Diese Bezeichnung kennen wir von Flöten der Partner-Firma Azumi. Azumi ist eine „Baukasten“-Marke, bei der Shuichi Tanaka von einem taiwanesischen Partner hergestellte Querflöten mit Altus-Kopfstücken made in Japan kombiniert.



(obere Hälfte)



(untere Hälfte)

Der zweite Unterschied besteht in der Versilberung des TS-Modells. Bei einer Vollsilberflöte erschließt sich der Sinn einer Versilberung nicht sofort. Damit hat es Folgendes auf sich: Bei der Herstellung der Flöte werden die Säulchen-Schienen auf das Rohr aufgelötet. 925er Silber enthält 92,5 Prozent Silber. Die restlichen 7,5 Prozent bestehen im Wesentlichen aus Kupfer, und dieser Kupfer-Anteil sorgt für eine Verfärbung bei Erhitzung/Löten: eine starke Verfärbung beim Hart-Löten (um 800 Grad), eine immerhin noch sichtbare Verfärbung beim Weich-Löten (um 200 Grad). Die Verfärbung beseitigt man entweder durch eine gründliche und zeitaufwendige Politur oder man spendiert dem Vollsilber-Instrument einfach eine galvanische Versilberung. Die Politur des Instruments mag „sportlicher“ sein, eine Versilberung ist anscheinend preisgünstiger, obwohl hierzu auch Vorarbeiten erforderlich sind. Außerdem versteckt eine Versilberung auf einfache Weise die (normalerweise grauen) Lötzinn-Fugen, zum Beispiel zwischen Korpus und Säulchen-Schienen.

Um die neue Altus TS richtig einordnen zu können, erbat man wir die teurere Altus 1207 zum Vergleich, dazu noch die (wesentlich preisgünstigere) Azumi Z3RE (Silberrohr, nicht Vollsilber), zu der schon seit ein paar Jahren ein Z-Cut-Kopf von Altus gehört.

Äußere Erscheinung

Das Kopfstück trägt den Namenszug „Altus“ und nahe der Krone einen Silberstempel „925“. Einen weiteren Stempel, mit dem das neue Kopfstück von den traditionellen Altus-Köpfen unterschieden werden kann, suchten wir zunächst vergebens. Bei den zu Azumi-Flöten gehörenden Köpfen gibt es zusätzlich zu dem Silberstempel einen weiteren Stempel „Z“ oder „S“, der eine Verwechslung unmöglich macht. Auf Anfrage teilte uns der deutsche Repräsentant mit, dass es ein kleines Z auf dem abgewinkelten Rand der Mundplatte gäbe. Richtig, das haben wir zunächst übersehen. Wir merken uns, dass Altus/Altus-Köpfe anders gekennzeichnet sind als Azumi/Altus Köpfe. Ob es auch akustische Unterschiede gibt, prüfen wir später.

Mit „Z-Cut“ bzw. „Z-Schnitt“ wird eine Mundlochform beschrieben, bei der die Anblaskante und die gegenüberliegende Kante tendenziell gerade und parallel sind, wie die obere und untere Linie des Buchstaben „Z“. Im Gegensatz dazu stehen die sonst von Tanaka bevorzugten leicht ovalen Mundlochformen, die bei den regulären Silberflöten verwendet werden. Für eine weitere Serie von Azumi-Flöten mit ovaler Mundlochform prägte man den Namen „S-Cut“, wobei die weichen Rundungen des Buchstabens „S“ etwa die Form der Anblaskante und der gegenüberliegenden Kante beschreiben. Beide Bezeichnungen wurden zunächst für die Altus-Kopfstücke von Azumi-Flöten eingeführt und sind uns von unseren entsprechenden Tests geläufig. Nun gibt es erstmals eine Altus-Flöte mit Z-Cut-Kopf.

Wenn man ein Lineal auf die Mundplatte legt, stellt man fest, dass sie von beiden Seiten in Richtung Mundloch minimal einwärts gewölbt ist. Das Mundloch hat die Form eines abgerundeten Rechtecks mit den Maßen 11,4 x 10,0 mm. Seitlich sind die Mundlochflanken leicht angeschnitten. Am unteren Ende der Seitenwände des Mundlochkamins ist eine Unterschneidung erkennbar, die der tiefen Lage der Flöte zugutekommt.

Wir schauen weiter am Instrument abwärts. Die Hülse der Steckverbindung am Hauptstück gilt immer als die Visitenkarte einer Flöte. Sie trägt – genau wie das Kopfstück – eine schlichte Maschinen-Gravur mit dem Firmen-Logo „Altus“ in Schreibschrift, dazu „Azumino, Japan“ und eine 10 000er Serien-Nummer. Auf der langen Säulchen-Schiene findet sich ein Stempel „TS“; Kopf, Hauptstück und Fußstück tragen einen winzigen Silberstempel („925“).

Zur Einstellung der Klappenkoppelung hat die Flöte fünf Einstellschrauben. Das gelegentlich erforderliche Nachstellen der Klappenkoppelung geht so innerhalb von Sekunden und kann von erfahrenen Flötisten selbst vorgenommen werden. Die Achse der Gis-Klappe ist ein Stockwerk unter der Haupt-



Z-Cut-Mundplatte



Z-Cut-Stempel auf der Mundplatte

achse platziert, also in-line. Die TS-Flöte verfügt über gezogene Tonlöcher, lediglich der kleine Tonlochkamin unter der C-Klappe ist aufgelötet. So kann der Tonlochkamin eine größere Höhe erreichen, als bei einem gezogenen Tonloch möglich ist. Auf diese Weise ist folgendes Problem lösbar: Der höhere Tonloch-Kamin senkt das notorisch hohe Cis₂ ab – für ein Endloch wirkt ein höherer Tonlochkamin wie eine größere Rohrlänge. Für mehrere andere Töne (D₂, Dis₂, D₃, Gis₃, A₃) wirkt das Tonloch wie eine Oktavklappe: Es produziert lediglich einen Wellenknoten. Hierbei ist die Höhe des Tonlochs weniger entscheidend als die genaue Position. Mit dem hohen Tonlochkamin können beide Funktionen unabhängig voneinander beeinflusst werden. Dieses aufgelötete Tonloch ist übrigens Standard bei den gehobenen Altus-Modellen.

Für die Brückenmechanik (E-Mechanik und am Fußstück) werden zwecks Gewichtsersparnis nicht massive Rundstäbe verbaut, sondern (hohle) Röhrchen. Alle Säulchenschienen sind angefast, d. h. mit einer schrägen Kante versehen; das sieht gut aus. An kleinen Details erkennt man den ambitionierten Flötenbauer. Die Achse am Fußstück wird von vier Achsböckchen (Azumi: drei) gehalten, was der Konstruktion mehr Stabilität verleiht.

Verarbeitung

Erwartungsgemäß war die Erscheinung des Testinstruments absolut makellos. Die vorsichtshalber in das Rohr eingeführte Prüflampe brachte keine Deckungsfehler zutage. Wir haben ganz besonders auf die Lötstellen geachtet. Bei der 1968er Philipp Hammig Silberflöte, mit der der Autor dieser Zeilen seine Abschluss-Prüfung an der Musikhochschule absolvierte, wurde überschüssiger Lötzinn noch mit dem Schaber entfernt. Eine anschließende Versilberung gab es keine, daher sind die Lötträhte trotz ordentlicher Politur noch mit bloßem Auge erkennbar. Heute werden Lötzinn-Spuren in der Regel galvanisch entfernt. Wir haben mit einem sichtbaren Unter-



Stempel „TS“ auf der Schiene



Die Visitenkarte



Edle Optik: angefasste Säulenschienen

schied zwischen dem polierten 1207-Modell und dem versilberten TS-Modell gerechnet. Fehlanzeige: Auch bei sorgfältigster Betrachtung durch eine hoch vergrößernde Lupe ist absolut kein Unterschied feststellbar. In beiden Fällen wurde anscheinend beste Arbeit geleistet.

Handling

Vollsilberflöten sind keine Leichtgewichte. Obwohl sie mit 461 Gramm schwerer ist als die 436 Gramm wiegende Azumi Silberrohr-Flöte, ist unsere Testflöte noch relativ handlich. Der Federdruck der von S. Tanaka entwickelten und auch der bei vom 1207-Modell an verbauten SP-1-Weißgold-Federn ist weicher als der von Stahlfedern, dennoch reagieren die Klappen leicht und blitzschnell. Das hatten wir bereits in einem früheren Test (Altus 1707 und 1807) lobend erwähnt. Auf Anfrage erfuhren wir, dass die TS-Modelle mit „Stainless Springs“ ausgestattet sind. Das klingt nach Edelstahl (?). Im direkten Vergleich mit der 1207er Flöte ist hier weder optisch noch grifftechnisch auch nur der kleinste Unterschied zu spüren. Die Federn sehen genauso aus und sie reagieren genauso. Dies garantiert höchsten Spielkomfort. Das Profil der Ringklappen ist gut gewählt: Die Fingerkuppen müssen die Löcher genau spüren, um sie sicher verschließen zu können. Die Konturen sollten nicht zu weich und nicht zu kantig sein. Dies ist hier vorbildlich gelöst.

Ansprache und Klang

In der Vergangenheit waren die Kopfstücke von Meister Tanaka nicht gerade dafür bekannt, dass sie sozusagen von selber spielen. Im Gegensatz zu anderen superleicht zu spielenden Köpfen musste man bei seinen Instrumenten den Ton immer deutlich mehr formen, um optimale Ergebnisse zu erzielen, dafür waren sie klanglich sehr wandlungsfähig. Bei den zunächst für Azumi-Flöten entwickelten Z-Cut-Kopfstücken wurden andere Prioritäten gesetzt.

Die Z-Cut-Kopfstücke reagieren relativ gutmütig, verzeihen manche Fehler. Die Ansprache ist sehr leicht, eine kernige Tiefe und eine farbige Höhe lassen sich ohne große Anstrengung erzielen. Bewundernswert ist neben der Klangfülle die klangliche Homogenität über den gesamten Tonumfang. Weder bei der Ansprache noch beim Klang konnten wir Schwächen oder Präferenzen erkennen, die tiefste Lage geht ebenso leicht wie die extreme Höhe.

Die Z-Cut-Kopfstücke formen den Ton in weitaus größerem Maße selber, als man dies von Tanakas Kopfstücken bislang gewohnt ist. Noch nie hat Shuichi Tanaka ein Kopfstück entwickelt, das so leicht, fast wie von selbst, spielt. Der Preis dafür ist, dass die Wandlungsfähigkeit ein wenig verloren geht.

Mit dem Modell TS rüstet Tanaka erstmals eine Querflöte aus eigenem Hause mit dem Z-Cut-Kopfstück aus, um die superbequemen Spieleigenschaften auch der Altus-Kundschaft anzubieten. Dem fortgeschrittenen Schüler und dem noch nicht völlig ausgereiften Flötisten verhelfen diese Kopfstücke zu ganz ungeahnten Spieleigenschaften. Ein Profi wird möglicherweise andere Präferenzen haben, er wird vielleicht mehr Wert auf klangliche Wandlungsfähigkeit legen und daher z. B. eine der traditionellen Altus-Flöten, z. B. das Modell 1207, vorziehen.

Z-Cut vs. Z-Cut

Nun wollen wir wissen, ob sich die Altus-Köpfe der Altus-Flöten und die Altus-Köpfe der Azumi-Flöten unterscheiden. Dahinter verbirgt sich die Überlegung, ob man dasselbe akustische Ergebnis nicht auch zum Preis einer Azumi-Flöte haben kann. In der Tat ist Z-Cut nicht gleich Z-Cut. Äußerlich kann man bereits einen kleinen Unterschied in der Mundlochbearbeitung erkennen: Die seitlichen Mundlochflanken sind bei der Altus TS angeschnitten, bei der Azumi-Flöte sind die Kanten lediglich etwas gerundet. Der Altus/Altus-Kopf bringt 95 Gramm auf die Waage, der Azumi/Altus-Kopf nur 86 Gramm. Auf Anfrage erfuhren wir, dies könne an der Kopfschraube liegen, die bei der TS Flöte aus massivem Silber sei. Jetzt wollen wir es genau wissen und holen die elektronische Goldwaage heraus. Die Altus/Altus-Kopfschraube kommt auf 11,35 Gramm, die Azumi/Altus auf 9,20 Gramm. Das sind etwa 2 Gramm, die reichen zur Erklärung nicht aus. Darauf wurden nun die Köpfe ohne Schraube gewogen (Messbereich bis 100 Gramm, passt gerade), das ergab bei dem Azumi/Altus-Kopf 77,08 Gramm während der Altus/Altus mit 83,46 Gramm etwas schwerer ist. Ein Blick durch die Lupe auf die Blechstärke am offenen Ende bestärkt die Vermutung, dass der Altus/Altus-Kopf etwas dickwandiger ist. Das würde die 6,5 Gramm Unterschied erklären. Und die Spieleigenschaften? Beide Köpfe ließen sich auf den Flöten leicht tauschen: Der Azumi/Altus-Kopf ist gut, der Altus/Altus-Kopf ist besser: Der Ton leuchtet mehr, lebt mehr.

Produktinfo

Hersteller: Altus Co. Limited, Azumino, Japan

Modell: AS-TSERZ (C-Fuß)
AS-TSERBZ (H-Fuß)

Technische Daten:
Handgemachte Vollsilberflöte, versilbert, Kopfstück (Z-Cut), Korpus und Mechanik aus 925er Silber, versilbert, gezogene Tonlöcher, Spitzdeckel-Mechanik, Ringklappen (preisgleich auch mit geschlossenen Deckeln), offset-g, E-Mechanik

Gewicht: 461 Gramm (C-Fuß)

Preis/UVP, Stand: Juli 2012:
4.995 Euro
mit H-Fuß 5.300 Euro

Kontakt: ARTIS MUSIC,
Division of Musik Meyer GmbH

www.artismusic.de



Ringklappen oder
Deckelklappen



H-Fuß oder C-Fuß

Stimmung

Hinsichtlich der Intonation sind Altus-Flöten auf dem neusten Stand. Seine Skala entspricht der sogenannten „Altus-Bennett-Scale“. Dies führt uns zum Stichwort „Cooper Scale“: Der Londoner Flötenbauer Albert Cooper begann um 1970 mit einer aufsehenerregenden Neuberechnung der Tonlöcher. Die sogenannte „Cooper Scale“ revolutionierte den Flötenbau, deutsche und japanische Hersteller drohten zeitweise, den Anschluss zu verlieren. S. Tanaka stand in engem Kontakt zu dem namhaften Flötisten William Bennett, der zusammen mit Trevor Wye und anderen an vorderster Front – aufbauend auf Coopers Berechnungen – an der Weiterentwicklung der Scale arbeitete. Mehr Info hierzu unter www.trevorwye.com/cooper1.

Was früher kaum beachtet wurde: In der Nähe des Mundlochs hat die Flöte durch die Blasluft und den Lippenkontakt annähernd die Körpertemperatur von etwa 37 Grad Celsius. Am unteren Ende hat die Flöte in etwa die Temperatur der Raumluft z. B. ca. 22 Grad Celsius. Ein Grad Celsius entspricht einer Tonhöhen-Veränderung von immerhin 3 Cent! Da die kurzgriffigen Töne von der Temperatur der Blasluft stärker angehoben werden als die langgriffigen, ist die Skala vieler Flöten in der Praxis zu lang. William Bennett gebührt das Verdienst, der Berechnung von Albert Cooper eine Temperatur-Kompensation zugefügt zu haben. Und Shuichi Tanaka verwendet das von Bennett entwickelte Tonlochnetz bei den Altus-Flöten.

Die Grundstimmung unserer Altus-Flöte wird mit A=442 Hz angegeben. Mit dieser Grundstimmung ist man für Stimmungen zwischen A=440 Hz und A=444 Hz gut gerüstet. Um die 442-Hz-Stimmung zu erreichen, muss das Kopfstück etwa 6 mm weit ausgezogen werden. Die Stimmung ist erwartungsgemäß sehr ausgewogen, die Flöte hat die typischen Problemtöne sehr gut im Griff, sodass man sich ganz auf die Musik konzentrieren kann. Speziell die bekannte Problematik der zu kleinen Oktave Cis2 - Cis3 ist gut gelöst.

Zubehör

Die Flöten kamen in einem edlen, mit schwarzem Leder überzogenen Holz-Etui, wie man es von vielen japanischen Flöten der höchsten Preisstufen kennt. Dazu gibt es eine gefütterte Textilhülle mit einem verstellbaren Schultergurt. Der Wischerstab der Altus-Flöten seit einigen Jahren aus Plexiglas, die farbigen Markierungen zur Einstellung des Stimmkorks sind besonders leicht ablesbar. Es gibt Putztücher für innen (Gaze) und außen (Mikrofaser Tuch).

Fazit

Die Altus TS ist eine handwerklich tadellos gearbeitete Vollsilberflöte. Hinsichtlich der Intonation gehört sie zum Besten, was auf dem Querflöten-Markt zu bekommen ist. Sie verfügt über ein Kopfstück, das mit großer Leichtigkeit zu einem stabilen und strahlenden Ton verhilft. Und hier ist auch der einzige mögliche Kritikpunkt. Viele Flötisten schätzen einen wandlungsfähigeren Ton, ein Kopfstück, das mehr Arbeit erfordert, aber jede Anstrengung belohnt. Dann sind sie mit der teureren 1207 besser bedient. Der Z-Cut-Kopf kommt den Ansprüchen des ambitionierten Liebhabers entgegen, der sich ein richtig gutes Instrument leisten will. So mancher Flötist weiß, dass er leider zu wenig Zeit zum Üben hat oder aus anderen Gründen nie die letzten 10% aus seiner Flöte herausholen wird. Er ist um gute Spieleigenschaften dankbar, die die Flöte dem Spieler auch bei suboptimaler Disposition schenkt. Mal ehrlich: Sind sie ein Z-Cut-Typ oder eher nicht? Dies ist eine Frage realistischer Selbsteinschätzung und des persönlichen Geschmacks, da muss jeder Flötist individuell für sich eine Antwort finden. Ein starkes Argument für die TS-Flöte ist der deutlich günstigere Preis: Im Verhältnis zu der 6.460 Euro teuren Altus 1207 ist die Altus TS mit 4.995 Euro zu einem ausgesprochenen günstigen Preis zu haben, zumal wir akustische und praktische Unterschiede abgesehen von dem neuen Kopfstück nicht bemerken konnten. Der Preisunterschied von etwa 1.500 Euro ist alleine mit der Arbeitersparnis beim Polieren schwer zu erklären. Flötisten, die eine wirklich gute Flöte wollen und mit dem Z-Cut Kopfstück gut zurechtkommen, mögen den vergleichsweise niedrigen Preis der TS-Flöte einfach als eine Art Geschenk ansehen und zuschlagen: Die Preispolitik kann sich ändern.

Der Vergleich mit der deutlich preisgünstigeren Azumi-Flöte fällt eindeutig zugunsten des Altus-Instruments aus. Dies liegt nicht nur am (doch unterschiedlichen) Kopfstück, sondern auch am übrigen Korpus. Azumi baut gute Flöten, das haben mehrere sonic-Tests ergeben, aber die Altus ist eben sehr gut. Zwischen der Azumi-Flöte mit Z-Cut-Kopf und der Altus-Flöte mit Z-Cut-Kopf liegt nochmals ein Quantensprung (leider auch finanziell). Im direkten Vergleich mit der Altus klingt die ansonsten recht anständige Azumi brav, der Klang der Altus-Silberflöte hat mehr Leben. So ist das eben. Je höher das Qualitätsniveau, desto größere Aufpreise müssen für immer kleinere Qualitätsunterschiede bezahlt werden. ■

Pro & Contra

- + sehr sorgfältig hergestelltes Instrument
- + gutes Handling
- + homogener Klang
- + sehr leichte Ansprache
- + große Klangfülle
- + gute Intonation
- + erstklassiges Zubehör

Dies ist kein allgemeines Contra, sondern ein eingeschränktes, das von den höchsten Ansprüchen ausgeht:

- wenig wandlungsfähiger Ton